



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

80. Geburtstag Prof. Dr. Otto Dapunt

13.03.2010

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16.91

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6716)

80. Geburtstag Prof. Dr. Otto Dapunt , Symposium " Der Mensch in der Medizin " , 13.3.2010, 10,00 h Großer Hörsaal Frauenklinik

Verehrte Damen und Herren ,

Sehr geehrter Professor Dr. Dapunt !

Die Einladung , zu diesem Anlass in diesem erlesenen Kreis das Wort zu ergreifen , hat mich zunächst etwas verlegen gemacht . Denn trotz meiner Hochschätzung für den zu Feiernden ist natürlich mein Informationsstand in Sachen medizinischer Wissenschaft äußerst dürftig . Und im Bereich Frauenheilkunde und Geburtshilfe kann ich nicht einmal Erfahrungen als Patient einbringen .

Ich bin zwar im Krieg als Verwundeter in einer großen Universitätsklinik des Ostens aus Platzmangel in den Kreißaal verlegt worden und lag dort unter den großen Lampen , ohne die dort üblichen Erwartungen zu erfüllen , aber meinen medizinischen Horizont hat diese Erfahrung nicht erweitert . Da es in der katholischen Kirche verhältnismäßig sehr wenige Bischöfe gibt , die - abgesehen von ihrer Geburt in Kreißsälen lagen , hatte ich natürlich eine hervorragende Qualifikation als Referatsbischof für Frauenfragen - aber - Spass beiseite für die Würdigung eines großen Arztes in diesem Bereich bleibe ich mangelhaft geeignet . Darum meine Verlegenheit .

Unter einem anderen Aspekt fühle ich mich aber eher berufen , ein Wort zu wagen . Mein Beruf hat es mit sich gebracht , daß ich viele Menschen in unserem Land kennengelernt habe , auch viele Frauen und Mütter . und ich weiß mich daher als Dolmetsch eines vielfachen Dankes , der heute oft unausgesprochen bleibt . Und dieses Gefühl der Dankbarkeit wird verstärkt , wenn ich immer wieder einmal durch die Klinik komme und bedenke , wieviel Menschlichkeit , Hilfsbereitschaft , fachgemäße Hilfe , Einfühlung , Freundlichkeit ^{mir} persönlich und für andere , die ich besucht habe , schon begegnet ist . Und damit nähere ich mich ganz existenziell dem Thema dieses Symposiums " Der Mensch in der Medizin " . Und ich kann bestätigen , daß dieses Thema nicht ein abstrakter Diskussionsgegenstand , sondern lebendige Wirklichkeit ist , gerade auch im Wirken unseres Jubilars .

Aber wenn ich auf der Suche nach einem ganz besonderen Akzent bin , der im Leben und Wirken Prof. Dapunts aufgeleuchtet ist , dann fällt mir ein Wort ein Begriff ein , der nicht gerade besonders mo-

besonders modern klingt und manchmal in Konfrontation mit dem gerät, was man den Zeitgeist nennt. Aber es ist ein Wort, das in der Geschichte des Geistes und der Menschenrechte, im Umgang mit der Natur und mit der Welt des Schönen, und in der Wahrung der Menschenwürde ein schweres Gewicht hat: Die Ehrfurcht.

Ehrfurcht ist das Ergriffensein vom Geheimnis des Seins, der Unergründlichkeit der Schöpfung. Der Ehrfürchtige weiß, auch mitten in der rasantesten Epoche der empirischen Wissenschaften, dass alles menschliche Wissen doch nur eine kleine Insel im Ozean des Nichtgewußten und auch nie Wissbaren - im Sinne exakter Wissenschaft, eine kleines Atoll ist, an dem die fleißigen Korallen zwar emsig weiterbauen, das aber doch umströmt vom unendlichen Mysterium, wie es einmal Karl Rahner ausgedrückt hat. Und diese Ehrfurcht gilt dem Makrokosmos wie dem Mikrokosmos. Goethe hat einmal gesagt, daß die Ehrfurcht am Beginn aller großen Dinge stünde.

Aber diese Haltung der Ehrfurcht, die ich mit dem ärztlichen Wirken des Jubilars verbinde, ist nicht gerade eine Tugend der Epoche. Ein wenig ist mir das zum Bewußtsein gekommen, wie ich vor Jahren einmal die gesamte philosophische, anthropologische, psychologische und pädagogische Literatur des deutschen Sprachraums nach dem Thema "Ehrfurcht" durchforsten musste, soweit mir die Dinge zugänglich waren. Die Ernte war mager. In einer Welt, die von Exaktheit, Rationalität, Berechenbarkeit, Empirie, Evaluierung, Effizienz, Statistik, Datenbergen, Organisation, Bürokratie und Geld geprägt ist, hat es die Ehrfurcht nicht leicht.

Aber sie ahnt den Menschen in einem Sinngefüge, das über den Horizont bewundernswerter biophysikalische und biochemischer Vorgänge hinausgeht. Die Ehrfurcht weiß um Werte, zu denen Elektronenmikroskope und Weltraumteleskope nicht vordringen.

Und diese Ehrfurcht verleiht ein Gefühl und ein Wissen um Grenzen, die ein tabubruchfreudige Gesellschaft als Hemmung im Fortschritt empfindet. Freilich muß diese Grenze im Ernstfall immer wieder neu bedacht und korrigiert werden, weil das der Fortschritt verlangt. Aber immer wieder wird die Ehrfurcht dem Macher und Technisch-Übertüchtigen energisch zuflüstern: "Du darfst nicht alles was du kannst ...!"

Und so bleibt die Ehrfurcht das, als was sie große Geister der Menschheit erkannt haben: Die Wächterin vor dem Tempel des Humanum.

Und für diese Akzent in unserer Zeit möchte ich dem Jubilar danken.